



Pressemitteilung 5/2009

23.01.2009

Ungarn beschönigt Stopfleberproduktion: Flucht nach vorn mit Bauchlandung

Bei einer Pressekonferenz zum Thema „Stopfleber“ versuchten Laszlo Barany, der Vorsitzende des Ungarischen Geflügelproduktionsrates, und Dr. Miklos Süth, der Chefveterinär und stellvertretende Staatssekretär des Ministeriums für Landwirtschaft und Landesentwicklung Ungarns, die Pressevertreter davon zu überzeugen, dass die Herstellung von Stopfleber für die betroffenen Tiere keine Tierquälerei darstelle. Dieses Verfahren habe in Ungarn eine Tradition von 400 Jahren und gäbe 60.000 Leuten Arbeit. Diese Menschen liebten Tiere, denn „wer seine Tiere nicht liebt, kann keine Produkte guter Qualität produzieren“, erläuterte Laszlo Barany. Dr. Miklos Süth berief sich hauptsächlich auf eine Studie, die kürzlich von der Universität in Budapest veröffentlicht wurde und die belege, dass die Haltung der Tiere in Ungarn den Gesetzen der EU entspreche. Aber leider gäbe „es auch Leute, die sich nicht auf wissenschaftliche Erkenntnisse, sondern auf Gefühle verlassen“. Das Stopfen der Tiere stelle für diese sogar eine Wohltat dar, vergleichbar mit dem Melken der Kühe. Wenn dies nicht so wäre, würden sie nach dem Stopfen nicht liegen bleiben, sondern flüchten. Außerdem habe die ungarische Regierung Anfang dieses Jahres eine Kennzeichnungspflicht eingeführt, so dass der Verbraucher selbst entscheiden könne, was er kaufe. Beobachter seien eingeladen, sich die Verhältnisse vor Ort anzusehen

Da die langwierigen Ausführungen und die Übersetzung den größten Teil der vorgesehenen Zeit in Anspruch nahmen, wurde die Konferenz nach drei Fragestellern, die massive Zweifel und Kritik an der Darstellung äußerten, abgebrochen und die Podiumsteilnehmer wollten den Raum verlassen, als noch mehrere Pressevertreter ihre Fragen vorbringen wollten.

Nun ging die Diskussion erst richtig los: Ein Journalist unterstrich die vorherige Schilderung einer Kollegin, dass sie mit einer Axt angegriffen worden seien, als sie Filmaufnahmen von einer öffentlichen Straße aus machen wollten. Und er prangerte die Darstellung der Ungarn massiv an, die durch bewusste Täuschung, zum Beispiel Fotos von Freilandgänsen, versuchten, die tatsächlichen Verhältnisse zu verschleiern. Mit erschütternden Fotos konnte er belegen, dass die Enten in Einzelkäfigen gehalten werden, so dass eine Flucht vor der Qual der Zwangsmast unmöglich ist. Weitere Fotos zeigten, dass die Leber der gestopften Tiere am Ende der Mastzeit so ungeheuer vergrößert ist, dass sie fast den ganzen Bauchraum der Tiere ausfüllt, und diese bald verenden müssten, wenn sie nicht vorher geschlachtet würden.

Ein weiteres Problem sei die Verbrauchertäuschung: Während die Stopfleber zum größten Teil nach Frankreich exportiert werde, sei der Haupt-Absatzmarkt für das Fleisch der Tiere Deutschland und Österreich. Wegen mangelnder Deklaration sei es den meisten deutschen Verbrauchern nicht bekannt, welches Qualprodukt sie für ihren Braten einkauften.



Es bleibt abzuwarten, welchen Weg Ungarn einschlagen wird, bis es im nächsten Jahr Partnerland der IGW sein wird. Die Tierschützer werden sicherlich ihre Aufklärungsarbeit auf diesem Gebiet verstärkt fortsetzen.

Verfasserin: Ingrid Wendt

Zur Erzeugung von Stopfleber werden viele der Tiere in Einzelkäfige gesperrt, um ihnen das Mastfutter zwangsweise in die Mägen zu pressen.

© Ingrid Wendt / AGfaN e.V.

veröffentlicht bei openPR am 21.01.2009 unter:

www.openpr.de/news/275256/Ungarn-beschoenigt-Stopfleberproduktion-Flucht-nach-vorn-mit-Bauchlandung.html